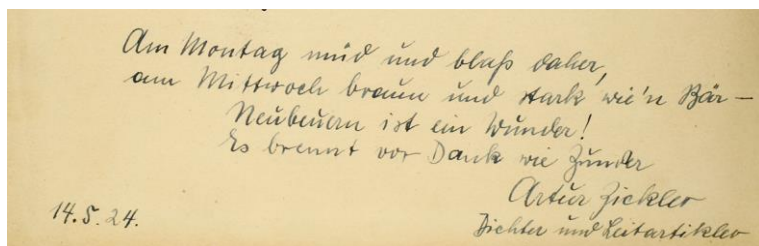


Artur Zickler

* 13. März 1897 in Dresden; † nach 1963



Gästebücher Bd. VI

Aufenthalt Schloss Neubeuern:

14. Mai 1924

Artur Zickler (Pseudonyme: **Artur Seelbach** und **Friedrich von Raehmitz**) war ein deutscher Journalist und Schriftsteller.

Leben und Tätigkeit

Nach dem Schulbesuch verdiente Zickler seinen Lebensunterhalt als Bergarbeiter und Schauermann. Um 1915 wurde er zur Teilnahme am Ersten Weltkrieg einberufen. Nachdem er den Waffendienst verweigerte, wurde er in eine psychiatrische Anstalt eingewiesen, ein Erlebnis, das er später in dem Buch *Im Tollhaus* verarbeitete.

Seit 1918 oder 1919 war Zickler als Journalist für die SPD-Zeitung *Vorwärts* tätig. Bis heute vielfach zitiert werden die Schlusszeilen des Gedichtes „Das Leichenhaus“, das **Zickler** als junger Redakteur am 13. Januar 1919, kurz nach der Niederschlagung des Berliner Spartakusaufstandes, im *Vorwärts* veröffentlichte, um die Unverantwortlichkeit der Anführer des Aufstandes – **Karl Liebknecht**, **Rosa Luxemburg** und **Karl Radek** – zu rügen, die seiner Meinung nach durch das schlecht vorbereitete Unternehmen in unverantwortlicher Weise den Tod vieler Hundert Arbeiter verschuldet hätten, während sie selbst am Leben geblieben seien. Das Gedicht trug den Titel „Das Leichenschauhaus“.

„Viel Hundert Tote in einer Reih’ –
Proletarier!
Karl, Rosa, Radek und Kumpaneï –
es ist keiner dabei, es ist keiner dabei!
Proletarier!“^{[2][3]}

Das Gedicht brachte **Zickler** später den Vorwurf ein, er habe mit ihm zu der weiteren Aufpeitschung des ohnehin angespannten Klimas zwischen den Konfliktparteien in der Reichshauptstadt beigetragen, was zwei Tage nach dem Erscheinen des Gedichtes in der Ermordung von **Liebknecht** und **Luxemburg** gemündet habe, womit er indirekt ein Stück weit für diese Tat mitverantwortlich gewesen sei.

Zickler gehörte auch zu den führenden Köpfen des Friedensbundes der Kriegsteilnehmer^[4]

In den 1920er Jahren war Zickler, den Scholz als „Journalistisch und rhetorisch hochbegabten politischen Außenseiter“ beschreibt und zu dessen Bewunderern in dieser Zeit auch Kurt Tucholsky gehörte, weiterhin Redakteur beim *Vorwärts*, bevor er als Chef vom Dienst zum im Scherl

Verlag erscheinenden „Der Tag“ wechselte. **Karl Kraus** beschrieb ihn 1923 so. „**Artur Zickler**, und in dem ist die gesamte Sehnsucht der heraufkommenden europäischen Jungführer verkörpert, die dem Geiste nach Faschisten sind.“^[5] Versuche von Joseph Goebbels, ihn für den Angriff zu gewinnen, wies Zickler 1927 von sich. Stattdessen arbeitete er in den Folgejahren versteckt mit den Strasser-Brüdern zusammen und publizierte Aufsätze und Broschüren gegen den Nationalsozialismus.

Am 1. Mai 1933 trat er in die NSDAP ein.^[6] Nach 1933 wurde **Zickler** kurzzeitig Mitarbeiter des *Angriffs*, dann wurde er mit einem Berufsverbot belegt und nach einer Reihe von Gelegenheitsarbeiten beim Ullstein Verlag beschäftigt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg - in dem seine Verlobte beim einem Angriff auf Dresden im Februar 1945 ums Leben kam - siedelte **Zickler** nach Köln um, wo er als Roman- und Serien-Schreiber bei der *Neuen Illustrierten* unterkam.^[7]

Schriften (Auswahl)

- *Anklage der Gepeinigten! Geschichte eines Feldlazaretts. Aus den Tagebüchern eines Sanitäts-Feldwebels (1914–1918). Mit einem Vorwort von Artur Zickler.* Der Firm, Berlin 1918.
- *Im Tollhause.* Singer, Berlin 1919.
- *Reichswehr gegen Rote Armee. Was im Ruhrgebiet geschah.* Der Firm, Berlin 1920.
- *Die Brotwinsel. Paulchens garstige Lieder.* Vorwärts, Berlin 1920.
- *Sozialisierung als kapitalistischer Schwindel oder als sozialistischer Volkserlösung? Ein Warnungsruf an die Arbeiterschaft.* Der Firm, Berlin 1921.
- *Der Sprung in die Welt. Ein Jung-Arbeiter-Roman.* Dietz, Berlin, Stuttgart 1922. (Reprint 2009, ISBN 978-1-115-20378-4)
- Handschriftliche Aufzeichnung von Artur Zickler 1924
- *Der Ruf in die Welt. Eine Lebensgeschichte der Gegenwart.* Verlag für kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben, Berlin 1929.
- *Umgang mit Papier. Ein launiges Lehrbüchlein für jedermann.* Verlag für kulturelle und wirtschaftliche Aufgaben, Berlin 1930.
- *Zweimal Schlieffen.* In: *Europäische Revue.* Band 13, Ausgabe 2. Deutsche Verlags-Anstalt, 1937, S. 671 ff.
- *Wehrschrifftum I.* In: *Europäische Revue.* Band 13, Ausgabe 2. Deutsche Verlags-Anstalt, 1937, S. 579 ff.
- *Die Freude am Kleide. Zum 175jährigen der Kölner Firma Bierbaum-Proenen.* J.P. Bachem Verlag, Köln 1963.

Romane in der Neue Illustrierte

Unter den Pseudonymen Artur Seelbach und Friedrich von Raehmitz

- *Die Reise nach Deutschland.*
- *Nimm deinen Hut und geh.*
- *Sybille kehrt wieder.*
- *Du wirst noch viele schöne Tage sehn.*

Memoiren in der Neue Illustrierte[Bearbeiten]

- mit Kronprinzessin Cecilie: *Kaisers meiner Seele.*

Archivalien

- Autobiografische Notiz von Artur Zickler 8. August 1945.
In: Bundesarchiv SAPMO Signatur SgY 30.2052^[8]

Weblinks

- *Artur Zickler*. In: *Der Spiegel*. 29/1957.

Einzelnachweise

1. *Hochspringen*↑ *Artur Zickler*. In: *Der Spiegel*. 29/1957.
2. *Hochspringen*↑ *Berliner Soldateskamorde 1919*. Kapitel III, duckhome.de
3. *Hochspringen*↑ Vollständig als Faksimile: *Illustrierte Geschichte der Deutschen Revolution*. Internationaler Arbeiter-Verlag, Berlin 1929, S. 293.
4. *Hochspringen*↑ Friedhelm Greis (Hrsg.): *Der Antimilitarist und Pazifist Tucholsky*. Röhrig-Verlag, St. Ingbert 2008, ISBN 978-3-86110-447-6, S. 65.
5. *Hochspringen*↑ *Die Fackel*. 1923, S. 141.
6. *Hochspringen*↑ Käte Frankenthal: *Der dreifache Fluch: Jüdin, Intellektuelle, Sozialistin. Lebenserinnerungen einer Ärztin in Deutschland und im Exil*. Hrsg. von Kathleen M. Pearle und Stephan Leibfried. Campus, Frankfurt am Main 1981, ISBN 3-593-32845-3, S. 316.
7. *Hochspringen*↑ *Vom Pfad der Tugend*. In: *Der Spiegel*. 6/1952.
8. *Hochspringen*↑ Inhaltsangabe: „Erinnerungen über antifaschistische Strömungen in deutschen Kreisen des Militärs und Bürgertums von 1922–1945. Die Entstehung des Gedichtes, das im ‚Vorwärts‘ im Jan. 1919 veröffentlicht, zum Mord gegen Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht aufrief. Verbindung mit Schleicher 1922–1934. Erstes Zusammentreffen mit Goebbels. Zusammenarbeit mit den Gebrüdern Strasser. Hitler-Erklärung vor einem Industriellenausschuss, niemals antikapitalistische Maßnahmen durchzuführen. Von SA verprügelt. Redakteur im "Angriff". Die Verschwörung gegen Hitler wird 1934 vorbereitet. Im Ullstein-Verlag zur Arbeit verpflichtet. Flugblätter an ‚Deutsche Offiziere‘ mit Informationen aus Spionage-Materialien“.
9. Dichter und Leitartikler

Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/Artur_Zickler

Im Tollhause

Nicht das große, jenes Deutschland aus den Mordjahren 1914-1918. Sondern ein kleines Tollhaus wird hier beschrieben – in einem Büchlein von **Artur Zickler**, das so heißt: *Im Tollhaus* (und im Verlag der Buchhandlung Vorwärts zu Berlin erschienen ist).

Zickler hat etwas getan, wozu den Meisten – auch mir – der Mut gefehlt hat: er hat in der großen Zeit einfach nicht mehr mitgespielt. Er hat, was sittlich vollkommen gerechtfertigt ist, die Verpflichtung, sich für die falschen Ideale anderer Menschen – Menschen ist leicht übertrieben – totschießen zu lassen, nicht anerkannt, hat nicht geglaubt, deshalb Menschen töten zu müssen, weil irgendwelche Wehrartikel das verlangen. Er stellte sich ›rammdösig‹, wurde von den Soldaten fort, aus der Kaserne in ein andres Irrenhaus getan und verbrachte da bis zur völligen Entlassung seine Tage. (Wozu, liebe Nationalisten, mehr Mut gehörte, als mit der Kompanie in den Graben zu kriechen. **Zickler** war allein.) Die Schilderungen des Heftchens sind erschütternd. Vieles ist originaler aus dem Leben übernommen, und aus welchem Leben!

Die kurzen Beschreibungen des Ausbildungskrams beim Militär sind prächtig, fast so bunt wie eine Leutnantsfriedensuniform. Fabelhaft erfaßt ist der Kernpunkt der Seuche: das Kollektivitätsgefühl.

»Dann wurden wir, vom Zusammengehörigkeitsgefühl der Korporalschaft beseligt, nach unsern Stuben geführt.« Und: »Wir neuen zweihundert Mann wurden nach Größe ausgerichtet, in Korporalschaften eingeteilt und hießen nun ›Kompanie‹. Ein Hauptmann war plötzlich da und sprach von der Ehrentafel der 5. Kompanie, deren Glanz wir reinhalten sollten.« Schneidend die paar Bemerkungen über die ekelhafte Unkultur der deutschen Kasernenkaschemmen: die schlechte Luft, die Schweinerei, die gegenseitigen Diebstähle. (Wir sind keine alten Weiber: aber dies war nur ekelhaft.) Und dann kommt das Tollhaus.

Wer einmal so eine Anstalt gesehen hat, hört die Klagen und die Laute, die hier aufgezeichnet sind. Hört, wie in diesen armen verrotteten Gehirnen die große Zeit selbständig weiterarbeitet, obgleich sie für die Besitzer längst aus sein sollte – sie wännen sich noch immer im Graben, machen noch immer ihre Wendungen, ihre jämmerlichen Griffe, fortläuft die Romantik des Tempelhofer Feldes. Sie bekommt nicht jedem. In drei Strichen sind die üblichen Vorgesetztentypen eingefangen, ohne dass viel Aufsehens davon gemacht wird. Und das Leiden. Und das Leiden. Und das Leiden. Wißt ihr, wer da alles – still und erstickt – draufgegangen ist? Wißt ihr, wen alles es gefaßt hat? Trommelfeuer und Feldweibel haben gleichmäßig gewütet, und sie sind nicht jedermanns Sache. Wer aber mit so viel Kraft und Mitleid, mit so viel Haß und Liebe leben und schreiben konnte – der sei gepriesen. Wie schließt das Buch? »So werden einst, fest entschlossen, die Ungezählten in die Heimat fahren, und schneller als die Räder werden die heißen, heißen Herzen schlagen. Kameraden!« So werden einst ... Die Saboteure der Revolution haben diese Hoffnung zunichte gemacht. Wir müssen sie vertagen. Aber vielleicht doch eines Tages?

Ignaz Wrobel Die Weltbühne, 26.02.1920, Nr. 9, S. 282.

Quelle:

<http://www.textlog.de/tucholsky-im-tollhaus.html>